

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eugen Onegin

**Čajkovskij, Pëtr Il'ič
Puškin, Aleksandr Sergeevič**

Hamburg, [ca. 1879]

[urn:nbn:de:bsz:31-80744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-80744)

TB.

129

18
139

T.B. 129

1946 m 844

Eugen Onegin.

Lyrische Scenen in drei Aufzügen



Text nach **Puschkin**,
deutsch von **A. Bernhard**.

Musik

von

P. Tschaikowsky.

~~~~~  
Aufführungsrecht vorbehalten.  
~~~~~

Der Verleger behält sich den ausschließlichen Druck des Textbuchs vor und verfolgt jede unerlaubte Vervielfältigung als Nachdruck.



Hamburg und Leipzig,

Verlag und Eigenthum von D. Reiter.

B 129

Eugen Onegin.

Lyrische Scenen in drei Aufzügen.

[Aleg.]
Text nach Puschkin,
deutsch von A. Bernhard.

Musik

von

P. Tschaikowsky.

~~~~~  
Aufführungsrecht vorbehalten.  
~~~~~

Der Verleger behält sich den ausschließlichen Druck des Textbuchs vor und verfolgt jede unerlaubte Vervielfältigung als Nachdruck.



Hamburg und Leipzig,
Verlag und Eigenthum von D. Reiter.

[im 1879]



2

Personen:

Larina, Gutsbesitzerin	Mezzosopran.
Tatjana, } deren Töchter	{ Sopran.
Olga, }	{ Alt.
Filipjewna, Wärterin	Mezzosopran.
Eugen Dnegin	Bariton.
Denski	Tenor.
Fürst Gremin	1. Baß.
Ein Hauptmann	2. Baß.
Sarezki	2. Baß.
Triquet, ein Franzose	2. Tenor.
Gillot, Kammerdiener	Stumme Person.

Landleute, Ballgäste, Gutsbesitzer, Offiziere.

Die Handlung spielt theils auf einem Landgute, theils in St. Petersburg, im zweiten Jahrzehnt unsers Jahrhunderts.



Erster Aufzug.

Erstes Bild.

Das Theater stellt einen Garten vor. Links ein Haus mit Terrasse, rechts ein schattiger Baum, ringsum Blumenbeete. Im Hintergrunde ein zerfallener Zaun, hinter welchem durch dichtes Grün das Dorf und die Kirche zu sehen sind. Es dunkelt.

Frau Larina sitzt unter einem Baume und kocht Früchte ein, dem Gesange ihrer Töchter zuhörend. Filipjewna steht neben ihr, dabei helfend. Beim zweiten Couplet des Duetts zwischen Tatjana und Olga beginnen beide Frauen ein Gespräch.

Durch die geöffnete Thür des Hauses hört man Gesang.

Nr. 1. Duett und Quartett.

Tatjana und Olga.

Hast du gelauscht, als gleich der Nachtigall
Der Sänger nachts im Hain von Liebe klaget?
Als die Schalmel, noch eh' der Morgen taget,
Im Walde weckt sehnsücht'gen Wiederhall?
Hast du gelauscht?

Hast du geseufzt, beklagend dein Geschick,
Als du des Sängers Liebesklag' vernommen?
Als aus dem Wald du sahst den Jüngling kommen,
Und dich so traurig fragend traf sein matter Blick?
Hast du geseufzt?

Larina.

Kennst du das Lied, das sie jetzt singen?
Vor vielen Jahren hab' ich's oft,
Besinnst du dich? gar oft gesungen.

Filipjewna.

Ja, damals waren Sie noch jung.

Larina.

Wie lieb' ich Richardson's Romane!
Nicht, weil ich sie gerade las,
Nein, bloß weil die Princess Aline,
Meine moskowische Cousine,
Für diese schwärmte ohne Maasß.

Filipjewna.

Ich weiß noch alles! Sie waren damals unvermählt,
Doch Braut schon, ganz heimlich zwar
Neigte Ihr Herz sich einem Leutnant zu,
Der Ihnen raubte Ihre Ruh',
Was Ihr Verlobter nie erreichte.

Larina.

Stolz war er, sehr galant,
Ein Spieler, tollkühn und gewandt.

Filipjewna.

O schöne, längst entschwundene Zeit!

Larina.

Ich pflegte mich wie er zu tragen,
Ganz nach der Mode, elegant.
Doch ohne mich um Rath zu fragen . . .

Filipjewna.

Verfügt ward über Ihre Hand.
Und gleich auf's Gut, den Gram zu heilen,
Bracht' Sie Ihr Gatte ohne Weilen,
Sie nahmen sich des Haushalts an,
Bis Sie sich nach und nach gewöhnten.
Gott sei gepriesen!
Der Himmel läßt oft für das Glück
Gewohnheit als Ersatz zurück.

Larina.

Im Anfang weint' ich und beinahe
Wär' ich entlaufen meinem Mann.
Ich nahm mich dann des Haushalts an,
Bis ich mich nach und nach gewöhnte.
Der Himmel läßt oft für das Glück
Gewohnheit als Ersatz zurück.

Dann ward Album, Princeß Mline,
Vergessen wie die Poesie, wie alles andre, ach!
Durch Haub' und Morgenkleid ersetzt.

Filipjewna.

Weiß noch, wie Sie „Liese“ taufte die Celine,
Und allen einst'gen Putz zuletzt
Durch Haub' und Morgenkleid ersetzt.

Larina.

Doch liebte mich mein Mann unsäglich,
Vertraute mir, war stets verträglich.
Der Himmel läßt oft für das Glück
Gewohnheit als Ersatz zurück.

Filipjewna.

Doch liebte Sie Ihr Mann unsäglich,
Vertraute Ihnen, war verträglich.
Der Himmel läßt oft für das Glück
Gewohnheit als Ersatz zurück.

(Hinter der Scene Chor der Landleute, der sich allmählig nähert.)

Nr. 2. Chor und Tanz der Schnitter.

Vorsänger.

Nicht streift mehr mein Fuß durch Wald und Feld
Ohne Ruh' und Rast.

Chor.

Nicht streift mein Fuß ohne Ruh' und Rast.

Vorsänger.

Nicht hebt mehr mein Arm am schwülen Tag
Die gewohnte Last.

Chor.

Nicht hebt mein Arm die gewohnte Last.
Was pochst du, mein thörichtes Herz, so laut
Und lang' in stürmischer Hast?
Was fange ich an,
Da ich dich nicht lassen kann?

(Die Bauern treten mit geschmückter Garbe ein.)

Glück und Segen dir wünschen wir,
Theure Herrin, an diesem Tag!
Sieh', unsre Ernte ist heut geglückt,
Nimm als Geschenk diese Garbe, so reich geschmückt!
Alles ist eingebracht.

Larina.

Nehmt meinen Dank! Seid willkommen in meinem Haus!
Laßt froh uns sein, und singt ein lustig Lied!

Chor.

Wie gern, Gebieterin, erfüllen wir deinen Wunsch!
Es soll ein Lied erklingen,
Ihr Mädchen, laßt uns ein lustig Liedchen singen.

(Während des Gesanges tanzen die Schnitterinnen
mit der Garbe.)

Durch das Feld da fließt ein Bächlein,
Ueber'n Bach da führt ein Steglein,
Führt zu einem kleinen Gärtlein,
Und im Garten sitzt ein Mägdlein.

Wer kommt über'n Steg gegangen,
Blond die Locken, roth die Wangen,
Ohne Furcht und ohne Bangen?
Hüt' dich, Mägdlein, wirst gefangen!

Spielmann ist's, er kommt gezogen,
Seiner Fiedel, seinem Bogen
Kommen Herzen nachgeflogen;
Alle Welt ist ihm gewogen.

Mägdelein hört die Geige klingen,
Hört den muntern Spielmann singen,
Tief in's Herz die Lieder dringen
Auf der Liebe mächt'gen Schwingen.

Liebchen, schläfst du oder wachst du?
Mädchen, weinst du oder lachst du?
Zög're länger nicht! was machst du?
Komm doch, einen Kuß versprachst du.

Oh' noch Spielmann ausgefungen,
Oh' der letzte Ton verflungen,
War ihm seine List gelungen,
Mädchen kam zu ihm gesprungen.

Wie die Blüthen an den Zweigen
Alle vor dem Wind sich neigen,
Also nahmst mit deinem Geigen
Du mein Herz dir ganz zu eigen.

Nr. 3. Scene und Arie der Olga.

(Während des vorhergehenden Chors sind Tatjana, mit einem Buch in der Hand, und Olga auf der Terrasse erschienen.)

Tatjana.

Ich folge gern beim Klange dieser Lieder
Dem Spiel der Phantasie, die mich entückt
In's Weite schrankenlos.

Olga.

Ach Tatjana, du träumst am lichten Tag!
Nicht gleich' ich dir darin; bei diesem Lied
Möcht' ich am liebsten tanzen.

(Olga, tanzend und die Mutter liebkosend, singt, in den Vordergrund tretend, die folgende Arie. Larina, Tatjana und Filipjewna umringen sie.)

Olga.

Durch das Feld da fließt ein Bächlein,
Ueber'n Bach da führt ein Steglein.

Zum stummen, schwermuthvollen Sehnen,
Zum Träumen fühl' ich keinen Gang,
Ich habe nie des Nachts mit Thränen
Geseufzt aus tiefstem Herzensdrang.
Warum auch seufzen, wenn jeden Morgen
Ein neuer, froher Tag beginnt?
Muthwillig bin ich, kenn' keine Sorgen,
Und Alle nennen mich „das Kind“.
Der Lebensfreude, der Zufriedenheit
Die Hand zum ew'gen Bund reich' ich.
Der leicht beschwingten Hoffnung gleich' ich
An Frohsinn und an Heiterkeit.

Nr. 4. **Scene.**

Larina.

(Filipjewna und Tatjana treten zur Seite.)

O du, mein kleiner Liebling,
So ausgelassen ist mein muntres Vöglein!
Ich wett', am liebsten würdest du jetzt tanzen.
Hab' Unrecht ich?

Filipjewna.

Tatjana, liebes Mädchen, fehlt dir was?
Du siehst so leidend aus.

Tatjana.

Nein, Liebe, ich bin gesund.

Larina

(zum Chor).

Habt Dank für den Gesang, ihr Lieben Leute,
Und geht nun dort hinein.

Filipjewna, versorge reichlich sie mit Wein.
Habt Dank, ihr Leute!

(Tatjana setzt sich auf die Stufen der Terrasse und vertieft sich
in ein Buch. Filipjewna ab mit den Landleuten.)

Chor der Schnitter.

Dir, Herrin, danken wir. (Ab.)

Olga.

Ach Mutter, sehen Sie doch nur Tjana an!

Larina.

Wie so? Wahrhaftig, du siehst blaß aus, Tjana!

Tatjana.

Ich sehe aus wie immer,
Sei'n Sie nicht ängstlich, Mutter!
O wie int'ressant ist das Buch, das ich lese!

Larina.

Und deshalb siehst du blaß aus! (Nacht.)

Tatjana.

Gewiß, die Schilderung der Seelenqualen
Des Liebespaars erregt mich lebhaft,
Ich beweine' ihr Schicksal.
Ach, maßlos ist ihr Leiden.

Larina.

Ruhig, Tjana,

Wie du hab' einst auch ich
Mich unnütz' aufgeregt beim Bücherlesen.
Erdichtung alles ist, die Jahre floh'n,
Und ich sah ein, es giebt im Leben keine Helden,
Bin ruhig jetzt.

Olga.

Umsonst sind Sie so ruhig
Und merken nicht, daß Sie noch in der Schürze.
Ei, wenn nun Lenski kommt und sieht Sie so.

(Nacht. Larina bindet eilig ihre Schürze los.)

Horch, da fährt ein Wagen vor, Lenski ist's!

Larina.

Er ist es wirklich!

Tatjana

(von der Terrasse herabschauend).

Und nicht allein!

Larina.

Wer mag es sein?

Filipjewna

(eilig auftretend mit einem Diener).

Ach, gnäd'ge Frau, soeben kam Herr Lenski,
Und mit ihm Herr Dnegin.

Tatjana

Ach! am besten, ich lauf' fort!

Larina.

(Tatjana will fortlaufen, Larina hält sie zurück.)

Wohin, Tatjana? Man nimmt dir's übel.

Großer Gott, die Haube sitzt wahrhaftig schief!

(Filipjewna ordnet den Anzug Tatjana's, dann ab, ihr Muth
zuwinkend.)

Diga

(zu Larina).

Befehlen Sie doch nur!

Larina

(zum Diener).

Geschwind, und bitt' sie her.

(Der Diener ab. Alle sind in Aufregung des Empfanges der
Gäste.)

Nr. 5. Scene und Quartett.

(Dnegin und Lenski treten auf. Lenski küßt der Larina die
Hand und grüßt die Mädchen ehrerbietig.)

Lenski.

Mesdams, verzeihen Sie meine Kühnheit!

Ich habe meinen Freund, Nachbar Dnegin ist's,
Zu Ihnen mitgebracht.

Onegin.

Darf ich es wagen?

Larina
(verwirrt).

Ich bitte sehr, es freut uns sehr, willkommen;
Hier mein Töchterchen.

Onegin.

Ach! sehr erfreut bin ich.

Larina.

Soll'n wir in's Zimmer geh'n? ganz nach der Herrn
Belieben,

Sonst können wir im Freien bleiben.

Ich bitte, ganz nach der Herrn Belieben, wir sind Nachbarn,
Bedarf es da der Ceremonie?

Lenski.

Wie schön ist's hier, ich liebe diesen alten, schattenreichen
Garten,

Hier ist's gemüthlich!

Larina.

Nun gut denn, in's Haus eil' ich zu geh'n,

Wo etwa es noch fehle,

Die Gäste unterhältet; ich muß fort!

(Geht ab, Tatjana bedeutend, nicht scheu zu sein. Lenski und
Onegin nach rechts, Olga und Tatjana gegenüber.)

Tatjana.

Was ich ersehnt ist da, ich fühle,
Ich weiß, er ist's, nur er allein!
Des Tages Gluth, der Nächte Kühle,
Ja, selbst des Traumes wirre Pein
Beherrscht sein Bild, das mich erfüllte
Noch eh' sich's meinem Aug' enthüllte,
Mit Allgewalt es auf mich dringt
Und siegreich mich zur Liebe zwingt.

Dlga.

Es wird Dnegin's plötzliche Erscheinung
In unserm Haus bedeutungsschwer
Für alle Nachbarn, deren Meinung
Getheilt war, man räth hin und her,
Man muthmaßt Vieles im Geheimen,
Doch Niemand kann so recht sich reimen,
Was wirklich an der Sache war,
Doch sicher giebt es bald ein Paar.

Dnegin.

Sag' wer von Beiden ist Tatjana?

Lenzki.

Da Jene ist's, mit dunklem Haar,
So schön und schweigsam wie Swätlana!

Dnegin.

Denn sie zu kennen drängt es mich,
Du hast mehr Liebe für die Zweite?

Lenzki.

Und wenn?

Dnegin.

Wär' ich Poet, ich weißte
Mein Herz der Andern wohlgemuth.
Dem Antlit' Dlga's fehlt die Gluth,
Es gleicht Van Dyk's Madonnenbilbe.
Es ist rund, schön, doch leblos ganz,
Gleich wie des stummen Mondes Glanz
Mit seiner gleichen strahlentalten Milde.

Lenzki.

Wohl paßten mehr im Stoff zusammen
Granit und Welle, Eis und Flammen,
Die Prosa und des Dichters Schwung,
Als wie das seltne Freundespaar.

(Lenzki geht zu Dlga. Dnegin betrachtet ziemlich ungenirt
Tatjana, die mit zu Boden gesenkten Augen dasieht; dann geht
er zu ihr und unterhält sich mit ihr.)

Nr. 6. **Scene und Arioso des Lenski.**

Lenski (lebhaft).

O Wonne, o Seligkeit, ich seh' Sie endlich wieder!

Dlga.

Mir scheint, wir sahen uns doch gestern erst!

Lenski.

Das wohl, doch ist's ein Tag,
Ein ganzer langer Tag Getrenntseins, eine Ewigkeit.

Dlga.

Ewigkeit, was für ein fürchterliches Wort
Für einen einz'gen Tag!

Lenski.

Ja wohl, ein furchtbar Wort, doch nimmer meiner Liebe.

Onegin

(zu Tatjana gewendet mit kalter Höflichkeit; Lenski und Dlga gehen vorüber).

Und fühlen Sie sich nie gelangweilt und verstimmt
An diesem stillen Ort, der schön zwar, aber abgelegen?
Es fehlt hier doch, so scheint es mir, fast gänzlich an
Zerstreuung?

Tatjana.

Nun, ich lieb' zu lesen.

Onegin.

Wirklich?

Das Lesen giebt uns reichlich Nahrung für Herz und Geist,
Allein, man kann doch nicht fortwährend lesen.

Tatjana.

Zuweilen irr' ich träumend durch den Garten.

Onegin.

Zu träumen, was veranlaßt Sie?

Tatjana.

Ein ernstes, nachdenkliches Wesen war eigen mir von
Kindheit an.

Ouegin.

Sie neigen stark zur Schwärmerei, mein Fräulein!
Vor Zeiten war auch ich Phantast.

(Ouegin mit Tatjana nach der andern Seite. Lenski kommt mit Olga.)

Lenski

(inbrünstig, leidenschaftlich).

Ja ich lieb' Sie, Olga, wild und heiß,
Wie nur die wahnbethörte Seele
Des Dichters noch zu lieben weiß,
Stets ein Gedanke, stets ein Sehnen,
Der gleiche Wunsch, das gleiche Wähnen,
Dieselbe Freud', dasselbe Leid.
Als Kind schon fühl't' ich mich gefangen,
Obgleich mir Liebesgram noch fern,
Wenn du beim Spiel mit glüh'nden Wangen
So herzlich lachtest und so gern,
Mit dir im Waldeschatten weilt' ich,
Und mit dir deine Spiele theilt' ich.
Ja, ich liebe dich, ja, ich liebe dich
Mit der Allgewalt der heißen Dichterseele,
Du allein erfüllst mein Sinnen,
Dir allein gilt all' mein Sehnen,
Meine Freude, meine Thränen.
Ja ich liebe dich mit einer Kraft,
Die keinem Schmerz und keiner Freude weicht,
Sich keiner Zeit und Trennung beugt,
Die sich durch nichts verwischt,
Mit einer Leidenschaft und Gluth, die nie erlischt.

Ja ich liebe dich, immerdar,
Treu, innig, rein und wahr!

Olga.

Im stillen Heimathsdorfe hier
Stets alles theilend wuchsen wir,
Und gern im Geiste schon als Paar
Sah'n uns die Eltern schreiten zum Altar.
(Varina und Filipjerna erscheinen auf der Terrasse. Es wird dunkler, bei Schluß des Bildes Nacht.)

Act. 7. **Schlussscene.**

Larina.

Da seid ihr ja, und wo ist denn Tatjana?

Filipjewna.

Am Teich hab' mit dem Gast ich sie gesehen,
Ich geh' sogleich sie rufen.

Larina.

Sag' ihr,

Zeit wär's nun, daß wir in's Zimmer geh'n,
Den lieben Gästen zur Stärkung etwas anzubieten.

(zu Lenski)

Herr Lenski, ich bitte sehr!

Lenski.

Wir folgen Ihnen.

(Dnegin und Tatjana kommen. Filipjewna, ihnen folgend, bemüht sich zu hören. Langsam über die Scene gehend, singt Dnegin die folgende Phrase, beim letzten Worte derselben auf der Terrasse angelangt. Tatjana immer noch in derselben verlegenen Haltung.)

Dnegin.

Mein Oheim ging auf Gottes Wegen,
Als seine schwere Krankheit kam,
Er ließ sich ehren, hätscheln, pflegen,
Und das war klug von ihm, man nahm
An ihm ein Beispiel sich zum Heile.
Doch Himmel! welche Langeweile,
Beim Kranken sitzen Tag und Nacht!
Nicht aufstehn, ob er schläft, ob wacht!

Filipjewna.

O du mein Täubchen, gesenkt das Köpfchen,
So geht sie stumm und wagt nicht aufzublicken,
Zu schüchtern ist sie, oder sollt'
Am Ende gar der junge Mann sie int'ressiren?
(Ab, nachdenklich den Kopf schüttelnd.)

Vorhang.

Zweites Bild.

Einfaches Zimmer Tatjana's. Weiße, mit Kattun beschlagene altmodische Möbel, ebensolche Vorhänge. Ein Bett, darüber ein Bücherbrett. Kommode, weiß bedeckt, darüber ein Spiegel, Vasen mit Blumen. Am Fenster ein Tisch mit Schreibzeug.

Nr. 8. Introduction und Scene.

(Beim Aufgehen des Vorhanges sieht Tatjana vor dem Spiegel in Gedanken versunken; Filipjewna steht neben ihr. Tatjana in weißem Nachtgewande.)

Filipjewna.

Nun ist's genug geschwätzt, schon spät ist's, Tjana,
Früh soll ich morgen dich zur Messe wecken,
Schlaf ein geschwind.

(Tatjana erhebt sich träge, setzt sich auf's Bett. Die Wärterin liebkost sie.)

Tatjana.

Mich flieht der Schlaf! dumpf und schwül ist's,
Das Fenster öffne und setz' dich her.

Filipjewna

(öffnet das Fenster, setzt sich dann auf einen Stuhl neben Tatjana).
Tatjana, was fehlt dir, Kind?

Tatjana.

Mich langweilt's, erzähl' mir was aus alter Zeit.

Filipjewna.

Wovon denn, Tjana? manche Sagen
Und Märchen aus vergangnen Tagen
Von Mägdelein und Prinzen, die sich vermählt,
Hab' ich wohl früher oft erzählt.
Doch heut' wär's ein vergeblich Fragen,
Was ich gewußt, vergaß ich, weit,
Wie weit liegt jene schöne Zeit
Vorüber.

Tatjana.

Sag' mir eins noch, Beste,
In jener längst vergangnen Zeit,
Warst du verliebt, eh' du gefreit?

Filipjewna.

O nein, Tatjana, ich und lieben,
Wie hätt' zu lieben ich gewagt,
Die Schwiegermutter hätt' verjagt
Mich aus dem Haus mit kräft'gen Hieben.

Tatjana.

Wie kam es denn zu deiner Ehe?

Filipjewna.

Gott hat's gewollt, daß es geschehe.
Ich zählte selbst erst achtzehn Jahr,
Er, mein Swan, noch jünger war.
Nicht braucht' er lang' um mich zu werben,
Bei meiner Sipp' er Beifall fand.
Der Vater gab ihm meine Hand,
Vor Angst vermeinte ich zu sterben,
Mit Thränen löste man mein Haar,
Und mit Gesang ging's zum Altar.
Dann kam ich unter fremde Leute . . .
Du aber hörst ja gar nicht zu!

Tatjana

(die Wärterin umarmend, mit hinreißender Leidenschaft).

Ach Theure, wüßt' ich nur zu sagen, was ich leide,
Wie ich vergeh' vor Angst und Qual.
Stets weinen muß ich immer wieder.

Filipjewna.

Mein Herzenskind, komm, leg' dich nieder.
Barmherz'ger Heiland, steh' ihr bei!
Soll ich dich mit geweihtem Wasser sprengen?
Werd' nur nicht krank!

Tatjana.

Krank bin ich nicht; du magst's nur wissen,
Ich bin verliebt, . . . verrath' mich nicht,
Laß mich in Ruh! ich bin verliebt!

Filipjewna.

Nicht möglich . . .

Tatjana.

So geh' und lasse mich allein.
Gieb Feder mir, Papier und Tinte,
Den Tisch rück' her, bald werd' ich schlafen!
Gut' Nacht!

Filipjewna.

Nun, gute Nacht denn, Tjana! (Ab.)

Nr. 9. Brieffcene.

(Tatjana bleibt lange in Gedanken versunken, erhebt sich dann in heftiger Bewegung mit dem Ausdruck fester Entschlossenheit.)

Und sei's mein Untergang, erfahren
Will ich zuvor, was schon seit Jahren
Verschwiegne Herzenswünsche fragen,
Die ungestüm an's Licht sich wagen.
Ich schlürf' das Zaubergift Verlangen,
Mich hält der Sehnsucht Bann gefangen,
Ich seh' ihn stets, an jedem Ort
Verfolget mich sein Blick und Wort.

(Geht zum Schreibtisch und setzt sich, schreibt, dann hält sie inne.)
Nein, das ist nichts, geschwind was Andres.

(Sie zerreißt den Brief.)

Wie sonderbar! es schaudert mich,
Ich weiß nicht, wie beginnen!

(Schreibt; hält inne und durchliest das Geschriebene.)

„Ich schreib' an Sie ohn' all' Bedenken!
Ist damit nicht genug gesagt?
Sie können ungestraft mich kränken,
Ich beug' mich wehrlos Ihrer Macht.“

Doch glimmet für mein traurig Loos
Ein kleines Fünkchen Mitleid bloß,
So werden Sie mich nicht verlassen.
Erst wollt' ich mein Geheimniß wahren,
Und nimmer, nimmer thät mein Mund
Des Herzens Sehnen Ihnen kund . . .“

(Den Brief bei Seite legend.)

Nimmermehr!

O, tief im Herzen soll's verschlossen sein,
Von Andern ungeahnt soll's lodern, brennen!
Doch ach! vernichtend dringet alles auf mich ein.
Gebieten kann ich nicht dem Herzen mein!
Mag kommen was da will! Wohlan, ich will's bekennen!

(schreibt)

„Was führte Sie in unsre Einsamkeit?
Was war's? Welch' Wünschen, welch' Verlangen?
Ersparet wär' mir alles Leid,
Ersparet alles Hoffen, Bangen.
Der unerfahr'nen Seele Wallen
Hätt' wohl dereinst geheilt die Zeit,
Es hätt' ein Andrer mir gefallen,
Ich hätte ihn geliebt vor Allen
Und Mutterpflichten mich geweiht . . .“

(nachdenkend, plötzlich aufstehend)

Ein Andrer! Nein, nimmer hätt' hienieden
Ich einen Andren mir erwählt.
Du bist vom Schicksal mir beschieden,
Ich bin vom Himmel dir vermählt.
Nicht hat das Schicksal mich verblendet,
Das sel'ge Hoffnungen mir gab.
Gott selbst hat dich zu mir gesendet,
Mein Hort bist du bis an das Grab.
Du bist mir oft im Traum erschienen,
Und un erkannt schon liebt' ich dich.
Dein holder Blick bethörte mich,
Und deiner Stimme muß' ich dienen.
Schon längst . . . Nein, nein, es war kein Traum,

ann
eit.)

me.)

Du tratest ein, ich sah dich kommen,
Mein Herzblut stockte, ich erglühte,
Und freudig rief's in mir: Er ist's!
Nicht wahr, du warst mein Schlummerfegen,
Du warst im Geist mir immer nah,
Du warst's, den ich auf allen Wegen,
Bei Armen und beim Krankenpflegen
Beständig sah;
Du warst's, den ich beständig hörte,
Der all' mein Sinnen mir bethörte,
Deß Bild mich eingewiegt zur Nacht;
Hast Rosenamen mir gegeben,
Erwecket mich zu neuem Leben
Und holdes Hoffen angefaßt.

(Sie geht an den Tisch und setzt sich wieder zum Schreiben;
innehaltend, wie überlegend.)

Sag', bist als Schutzgeist du gesendet?
Hast als Versucher mich geblendet?
Gieb Antwort, löf' die Zweifel mir.
Hat mich das Traumgesicht betrogen,
Fand ich ein Trugbild nur in dir?
Ist jede Seligkeit gelogen?

(Steht wieder auf und geht sinnend umher.)

Sei's, wie es will, mein ganz' Geschick
Ist an das Traumgesicht gebunden,
Du bist mein Sehnen, bist mein Glück,
Durch dich allein werd' ich gesunden.
Bedenke nur, ich bin allein!
Gar Niemand will mich hier verstehen.
Und hilflos muß ich untergehen,
Wenn du nicht willst mein Retter sein.
Ich bau' auf dich, du wirst mich hören,
Ein einzig Wort des Trostes sprich,
Doch straft verdienter Vorwurf mich,
So wird ein Wort den Traum zerstören.

(Geht schnell zum Tisch und beendet den Brief hastig.
Aufstehend versiegelt sie den Brief.)

Ich schließe. O, verstoß' mich nicht,
Mißbrauche nimmer mein Vertrauen.
Auf dich, du holdes Traumgesicht,
Auf deine Ehre will ich bauen.

Nr. 10. Scene und Duett.

(Tatjana geht an's Fenster und schlägt die Gardine zurück.
Tageslicht bringt in's Zimmer.)

Tatjana.

Ah! es weicht das Dunkel dem Morgenroth,
Und alles rings erwacht.

(Setzt sich zum Fenster.)

Es bläst der Hirte, sonst alles still . . .

Ich armes Mädchen!

(Sie versinkt in Sinnen. Die Wärterin tritt ein durch die
behutsam geöffnete Thür.)

Filipjewna

(ohne Tatjana zu bemerken.)

's ist Zeit, mein Herzenskind, steh' auf!

(bemerkt Tatjana)

Sieh da, so früh schon aus dem Neste,

Mein süßer Morgenvogel du!

Dein Zustand raubte mir die Ruh',

Nun Gott sei Lob und Dank, es steht auf's Beste,

Da ist ja keine Spur von Harm.

(Tatjana tritt vom Fenster zurück und ergreift den Brief.)

Die Wänglein blüh'n so roth und warm!

Tatjana.

Ah Theure, thu' mir eine Liebe.

Filipjewna.

Gern, Herzchen, alles gern für dich.

Tatjana.

Denk' ja nicht, daß ich etwa schriebe,

Doch hörst du, laß mich nicht im Stich.

Filipjewna.

Du weißt, stets lenkte mich dein Wille.

Tatjana.

Send' deinen Sohn in aller Stille
Mit diesem Brief zu D . . . zum Herrn . . .
Zum Nachbar hin; doch hätt' ich gern,
Daß Niemand in der Welt erfahre,
Von wem der Brief, und wer ihn hingesandt.

Filipjewna.

Wohin, sprich, wen hast du genannt?
Verzeih' und denk' an meine Jahre.
Es giebt so viele Nachbarn hier,
Nicht aufzuzählen sind sie schier.

Tatjana
(ungeduldig).

Kannst du nicht fassen, was ich rede?

Filipjewna.

Mein Schatz, vergiß nicht, ich bin alt,
Das Alter macht uns stumpf und blöde,
Denn früher faßt' ich alles bald,
Um Antwort war mein Wiß nicht bange.

Tatjana.

Ach Liebe, das, was ich verlange,
Hat nichts zu thun mit Wiß und Geist,
Da, diesen Brief betrifft's, daß du es weißt!
Send' ihn zum Nachbar, der Dnegin heißt.

Filipjewna.

Sei wieder gut und zürne nicht, mein Kind,
Vergeßsam alte Leute sind.
Ja, nun begreif' ich's, verlaß dich drauf!
Mein Gott! du wirßt ganz blaß, Tatjana!

Tatjana.

's ist nichts, es kam mir nur zu Sinn —
Schick' nur den Brief zum Nachbar hin!

(Nachdem die Wärterin den Brief genommen, steht sie noch immer in Zweifel. Tatjana bedeutet sie, zu gehen. Die Wärterin geht, an der Thür steht sie still, überlegt, kommt wieder zurück. Endlich giebt sie zu verstehen, daß sie begriffen habe, und geht ab. Tatjana setzt sich an den Tisch, den Kopf in die Hand gestützt, versinkt in Nachdenken.)

Vorhang.

~~~~~  
**Drittes Bild.**

Die Scene stellt einen andern Theil des Gartens im Larin'schen Hause dar, dicke Hollunder- und Akaziensträucher, eine alte Bank, schlecht gepflegte Beete, Mägde, welche Beeren sammeln, sieht man zwischen dem Strauchwerk.

**Nr. 11. Chor der Mädchen**

(zwischen dem Strauchwerk im Hintergrunde der Bühne).

Kommet, Mädchen, all' zu Haus,  
Kommet all' in eil'gem Lauf,  
Höret, wie der Spielmann geigt,  
Kommt, eh' seine Fiedel schweigt.  
Hebt die Füßchen, tanzet froh,  
Brennt's im Herzen lichterloh,  
Singt von Wonne, Lust und Lieb',  
Singt von eurem Herzensdieb.  
Singt und lockt mit eurem Sang  
Bei der Fiedel hellem Klang,  
Jeden Burschen schmuck und frei,  
Locket alle sie herbei.

Und wenn dann ein Falscher kommt,  
Der uns nicht besonders frommt,  
Nehme der sich wohl in Acht,  
Wird verhöhnt und ausgelacht.



Nr. 12. Scene und Arie des Onegin.

Tatjana

(kommt schnell gelaufen und sinkt erschöpft auf eine Bank).

Er ist's, Onegin! O Himmel, mir wird heiß und kalt!  
Was er nur denkt!

Ach, warum folgt' ich doch dem ungestümen Blut,  
Wo fand ich, Mädchen, nur den Muth,  
Onegin diesen Brief zu senden!

Bang klopft das Herz, wie soll das enden,  
Und eine innre Stimme spricht:

Es war umsonst, er liebt dich nicht!  
Hilf, gnäd'ger Gott, hilf mir im Unglück,  
Verlaß mich nicht! Was naht? Schon näher!  
Es ist sein Schritt! Er ist's!

(Onegin tritt auf. Tatjana springt auf. Eugen geht auf sie zu. Sie läßt den Kopf sinken.)

Onegin

(würdig, ruhig, kalt).

Sie schrieben mir, wozu es leugnen? Voll Vertrau'n  
Gestanden Sie mir wahr und offen  
Der reinen Seele keusches Hoffen.

Ich ehre diese Offenheit,

Die ein Gefühl, das lange Zeit

In mir erloschen war, erneute.

Doch fern sei mir jetzt jede Schmeichelei!

Aufrichtig, wie Sie selbst, und frei

Will ich zu Ihnen sprechen heute.

Erst meine Beichte ohne Trug,

Dann fällen Sie den Urtheilspruch.

Tatjana.

O Himmel, welche Kränkung, und wie schmerzlich!

(Setzt sich auf eine Bank.)

Dnegin.

Wenn mich für Häuslichkeit auf Erden  
Bestimmt ein glückliches Geschick,  
Um Gatte, Vater gar zu werden,  
Ich zögert' keinen Augenblick.  
Sie gleichen meinem Ideal,  
Nie träf' ich eine andre Wahl!  
Doch bin ich nicht zum Glück geboren,  
Mein Herz liegt mit sich selbst im Streit,  
Und unnütz wäre und verloren  
Für mich all' Ihre Trefflichkeit!  
Ja, glauben Sie, der Eh'stand würde  
Uns Beiden bald zur Qual und Bürde.  
Wie sehr mein Herz auch glüht und wallt  
Für Sie — Gewohnheit macht es kalt.  
Nein, keine Rosen, einzig Schmerzen  
Beut Hymen uns mit seinem Zwang,  
Und dulden heißt's, wer weiß wie lang!  
Entschwundne Jahre, Träume, Triebe,  
Sind ewig ohne Wiederkehr!  
Ich liebe Sie mit Bruderliebe,  
Und doch wer weiß, vielleicht noch mehr.  
Die Zukunft wird einst Recht mir geben,  
Die Liebe ist im Mädchenleben  
Stets Täuschung, Spiel der Phantasie!  
Drum lernen Sie sich überwinden,  
Die leichte Unerfahrenheit  
Führt oft zu schwerem Weh und Leid!

Chor der Mädchen  
(unsichtbar hinter der Scene).

Kommet, Mädchen, all' zu Haus,  
Kommet all' in eil'gem Lauf,  
Höret, wie der Spielmann geigt,  
Kommt, eh' seine Fiedel schweigt.

(Chor entfernt sich allmählig. Dnegin reicht Tatjana die Hand.  
Sie sieht ihn lange stehenden Blickes an, erhebt sich dann mechanisch und geht, sich auf ihn stützend, still ab.)



Singt und lockt mit eurem Sang,  
Bei der Fiedel hellem Klang,  
Jeden Burschen schmuck und frei,  
Locket alle sie herbei.  
Und wenn dann ein Falscher kommt,  
Nehme der sich wohl in Acht,  
Wird verhöhnt und ausgelacht.

Vorhang.

## Zweiter Aufzug.

### Erstes Bild.

Das Theater stellt einen erleuchteten Saal im Larin'schen Hause vor. In der Mitte ein Kronleuchter. An der Seite Wandleuchter. Gäste in altmodischem Ballstaat, darunter Militär in der Uniform der zwanziger Jahre, tanzen Walzer. Die Alten, mit Vergnügen zuschauend, sitzen in Gruppen. Die Mütter mit Abicules nehmen die längs den Wänden stehenden Stühle ein, Oregin und Tatjana, Lenski und Olga nehmen am Tanze Theil. Larina mit besorgter Hausfrauenmiene auf und ab gehend.

### Nr. 13. Zwischenact und Walzer mit Chor.

Chor.

Welch' Festesglanz,  
Wie froh sind alle Gäste!  
Es ladet uns zum schönen Feste  
Mahl und Tanz.

Ergötzet euch,  
Heil allem Schönen,  
Ein Hoch dem Fest ertönen  
Laßt sogleich!

**Altliche Gutsbesitzer.**

Hier auf dem Lande erleben wir selten  
Solch' eines Balles berauschende Pracht.  
Sonst als Zerstreuung muß einzig uns gelten  
Rüdengebell und das Treiben der Jagd.

**Die älteren Damen.**

Und kehren sie von dem Jagen dann wieder,  
Durch Felder und Wälder, aus Thälern und Höh'n,  
Dann sind sie ermüdet und legen sich nieder,  
Uns bleibt nur die Sorge, das Haus zu versch'n.

**Die jungen Damen**

(umringen den Hauptmann).

Ach, Trifon Petrowitsch, wie ist's doch so reizend,  
Wie danken von Herzen wir . . .  
Doch tanzen nun wollen wir!

**Der Hauptmann.**

Bitte sehr, ich selbst bin ganz glücklich, . . .  
Steh' gerne zu Diensten, denn fangen wir an!  
(Onegin tanzt mit Tatjana. Die Andern hören auf zu tanzen  
und beobachten das Paar.)

**Die älteren Damen.**

Sehet doch, sehet doch, die Täubchen, sie tanzen!  
Da giebt es ein Brautpaar, nun ist es Zeit!  
's ist schad' um Tatjana; erst wird er charmiren,  
Dann tyrannifiren; man sagt auch, er spielt!  
(Onegin geht langsam bei den älteren Damen vorüber, um ihr  
Gespräch zu belauschen.)

Ist ungebildet, er spricht sinnlos,  
Und küßt den Damen nie die Hand,  
Ist Freimaurer gar, trinkt Nothwein nur,  
Und anders nicht als gläserweis'.

**Onegin.**

Ist das ein Urtheil! schon allzuviel  
Verrieth mir böshafter Zunge Verleumdung!

aufe  
ster.  
form  
igen  
men  
Tat-  
mit

or.



Aber Recht nur geschah mir! Weßhalb nur trieb es mich  
Auf diesen faden Ball? Weßhalb?  
Nie dank' ich dir, Wladimir, diesen Barendienst.  
Ich tanze jetzt sofort mit seiner Olga,  
Da ist sie . . . Ich bitte!  
(Olga ist unentschlossen.)

Lenski.

Sie hatten mir den Tanz bestimmt!

Onegin.

Das muß ein Irrthum sein!  
(Onegin und Olga tanzen.)

Lenski.

Ach, wirklich also! kaum glaublich scheint es!  
Olga! Nein, zuviel ist das!

Chor.

Hoch die Freude, welch' schönes Fest!  
Welch' ein Glanz, wie herrlich!  
Hoch die Freude, welch' schönes Fest!  
Welch' ein Mahl, wie herrlich!  
Wie prächtig ist das Fest!  
Hoch die Freude, welch' Festesglanz!  
Wie froh sind alle Gäste!  
Es ladet uns zum schönen Feste  
Mahl und Tanz.  
Ergöhet euch! Heil allem Schönen!  
Ein Hoch, ein Hoch den Schönen!  
Seid freudig und preist den Glanz des Festes.  
Hoch die Freude, hoch die Lust!

#### Nr. 14. Scene und Couplet des Triquet.

Lenski

(geht auf Olga zu, welche eben aufgehört hat mit Onegin zu tanzen.)

Womit hab' ich von Ihnen diesen Spott verdient?  
O Olga, weßhalb strafen Sie mich so? Was that ich nur?

Olga.

Ganz ohne Grund, mein Freund, trifft Ihr Vorwurf mich.

Lenski.

O nein, Sie tanzten den Walzer, fast jeden Tanz nur  
mit Dnegin,  
Sie wiesen ab mich, wenn ich gebeten!

Olga.

Wladimir, wie so seltsam! Es hat ein Nichts dich auf-  
gebracht.

Lenski.

Nichts! Wie, das nennst du nichts?  
Soll ich vielleicht gelassen und kalten Bluts  
Zuseh'n, wie du ihm zugelächelt, kokettirt,  
Ich sah, er bog zu dir sich, er drückte dir  
Die Hand, ich sah es wohl!

Olga.

W' das ist blinde Eifersucht, Trugbild erhitzten Sinnes.  
Harmlos Geplauder war's, artig ist er!

Lenski.

Artig, so! Ach, Olga, muß ich an dir zweifeln?

Olga.

Laß doch den Zweifel!

(Dnegin nähert sich.)

Lenski.

Nein, du liebst mich nimmer!  
Doch den Cotillon tanzt du mit mir?

Dnegin.

Nein, mit mir!  
Sie haben mir Ihr Wort gegeben!

Olga.

Und ich will es halten.  
Nur um Sie zu strafen, Sie Eifersücht'ger!



Lenski.

Olga!

Olga.

Auf keinen Fall! Ach sehen Sie,  
Wie alles sich um Herrn Triquet dort drängt!  
(Im Hintergrunde erscheint Triquet, von Damen umringt.)

Onegin.

Wer ist's?

Olga.

Er wohnt bei Charlikows und ist Franzos.

Chor.

Monsieur Triquet! Monsieur Triquet!  
Chantez de grâce un couplet!

Triquet.

Ich haben ein Couplet bei mir.

Mais wo sein nur Mademoiselle?

(Man stellt Tatjana in die Mitte des Kreises, der von den  
Gästen gebildet wird. Triquet wendet sich beim Gesang an sie;  
sie will fort, aber man hält sie zurück.)

Er müssen hier sein, hier vor mir!

Car le couplet est fait pour elle!

Chor.

Hier ist sie! Hier ist sie!

Triquet.

Voilà die Königin dieser Tag!

Mesdames! Ich werden fangen an.

Mich nicht zu stören, bitt' ich sehr!

1. Couplet.

A cette fête conviés,  
De celle dont le jour est fêté,  
Contemplons le charme et la beauté,  
Son aspect doux et enchanteur  
Répand sur nous tous sa lueur,  
De la voir quel plaisir, quel bonheur!  
Brillez, brillez toujours, belle Tatjana!

Chor.

Bravo, bravo! Monsieur Triquet!  
Ganz vortrefflich ist gelungen  
Das kleine, reizende Couplet.

Triquet.

2. Couplet.

Que le sort comble ses désirs,  
Que la joie, les jeux, les plaisirs,  
Fixent sur ses lèvres le sourire!  
Que sur le ciel de ce pays,  
Étoile qui toujours brille et luit,  
Elle éclaire nos jours et nos nuits!  
Brillez, brillez toujours, belle Tatjana!

Chor.

Bravo, bravo! Monsieur Triquet!  
Ganz vortrefflich ist gelungen  
Das kleine, reizende Couplet.

(Triquet dankt, sich verbeugend; überreicht das Couplet knieend  
der Tatjana.)

## Nr. 15. Mazurka und Scene.

Der Hauptmann.

Messieurs! Mesdames! Zu Ihren Plätzen, bitt' ich,  
Im Augenblicke schon beginnt der Cotillon!

(Der Hauptmann reicht Tatjana die Hand zum Tanz. Die  
Tanzenden ordnen sich paarweise, Dnegin mit Olga vorn. Lenski  
steht nachdenklich hinter ihnen. Nachdem Dnegin mit Olga eine  
Tour getanzt, placirt er seine Dame, dann als ob er Lenski  
eben erst bemerkte, zu diesem.)

Dnegin.

Und du, du tanzst nicht, Lenski! Du stehst finster,  
Gleich wie Child Harold! Fehlt dir was?



Lenski.

Wie so? mir fehlt nichts, ich staune dich bloß an,  
Wie redlich du als Freund bist.

Dnegin.

In der That,  
Ein solch' Geständniß kommt mir überraschend.  
Sag', weshalb schmollest du?

Lenski

(antwortet anfangs ruhig; nach und nach wird der Ton  
erbittert, aufgebracht).

Ich schmolten?

Nicht im Mindesten, nur staunend sehe ich,  
Wie mit Talent und geistreichem Geschwätz  
Du allen Mädchen hier die Köpfschen und die Sinne  
Zugleich verdrehst.

(Die Gäste hören allmählig auf zu tanzen, ihre Aufmerksamkeit  
auf die Streitenden richtend.)

Klar ist es, dir genügt nicht mehr allein Tatjana,  
Als treuer Freund versuchst du zu entreißen mir die  
Braut,  
Störst ihres Herzens Ruh', um dann zu lachen,  
Wenn sie dir traut. O! wie edel bist du!

Dnegin

(ironisch, aber ruhig).

Wie? Von Sinnen scheinst du mir!

Lenski.

Von Sinnen! Du heißest mich von Sinnen!  
Welche Sprache, dieses Wort beleidigt mich!  
(Man hört auf zu tanzen.)

Chor.

Hört, was giebt es?

Lenski.

Dnegin! Sie sind nicht mehr mein Freund!  
Jede Gemeinschaft sei zwischen uns zu Ende.  
Ich, ja, ich verachte Sie!

Chor.

Was muß man hören, wie, ein Streit an diesem Orte,  
Und es scheint ein ernster Zwist dies Fest zu stören.

Duegin

(Lensäki etwas bei Seite führend).

Hör' Lensäki, Unrecht thust du mir in der That.  
Man merkte hier, siehst du nicht, zu viel von unserm Streite,  
Doch wisse, daß ich keinen Frieden noch und keine Ruhe  
gestört,  
Und auch in Zukunft nicht stören will.

Lensäki

(immer mehr sich ereifernd).

Und warum hast du ihr die Hand gedrückt, ihr zugestüstert?  
Sie lachte, und wurde roth! Was, was hast du gesprochen?

Duegin.

Genug nun, das ist sinnlos, ein Jeder hört uns!

Lensäki

(außer sich).

O, was kummert's mich! Sie haben mich gekränkt!  
Satisfaction, mein Herr, verlange ich!

Chor.

So sagt doch, wie's gekommen!

Lensäki.

Nun denn, ich wollte nur, daß Herr Duegin mir erkläre  
Sein seltsames Benehmen! doch er verweigert dies zu thun  
In Folge dessen hab' ich ihn gefordert!

Larina

(stürzt herzu und wendet sich an Lensäki).

O Himmel, welche Scene! Gerade hier in meinem Hause!



Nr. 16. **Finale.**

**Lenzki.**

Hier im Hause verfloßen die Stunden  
Mir als Kind wie ein herrlicher Sang!  
Hier im Hause, hier hab' ich empfunden  
Keuscher Liebe besel'genden Drang!  
Aber heut' muß' ich leider erfahren,  
Daß das Leben kein Liebesroman,  
Daß die Ehre ein leeres Gebahren,  
Und die Freundschaft getäuscht werden kann.  
Ist nicht klar wie der köstlichste Morgen  
Des bezaubernden Engels Gestalt!  
Und doch herrscht in der Seele verborgen  
Eines Dämons unsel'ge Gewalt!  
Wie wagt' ich jemals an dir zu zweifeln,  
Du Engel bist schuldlos, doch jener Verräther ist schuldig,  
Ihn treffe die Strafe! Ja, du bist schuldlos, Engel.  
Er, der Verräther, trägt die Schuld!  
Ich aber will dein Retter werden,  
Daß des Verführers Truggeberden,  
Die falsche Gluth und Schmeichelei'n  
Der Unschuld nicht gefährlich sei'n,  
Daß meiner Liebe Heiligthume  
Kein Bösewicht zu nahen wagt,  
Und mir kein gift'ger Wurm zernagt  
Den Blütenkelch der Frühlingsblume.  
O Verräther, o ehrloser Verführer!

**Onegin.**

Ich fühle doch Gewissenspein,  
Kann nicht zufrieden mit mir sein,  
Ich habe mit Wollen und mit Wissen  
Das zarte Liebesband zerrissen,  
Da doch mein Herz ihm zugethan,  
Wie konnt' ich fördern seinen Wahn!

Voll Falschheit sei, den er verehrte,  
Kein Mann von Ehre und Gemüth,  
Mit dem ohn' Argwohn er verkehrte!  
Mein ist die Schuld, umsonst alle Klagen,  
Kann nicht zufrieden mit mir sein,  
Doch leider kommt die Reu' zu spät,  
Ich bin beleidigt und ich muß entgegen.

Tatjana.

Erschüttert bin ich, meinen Sinnen  
Unfaßbar ist Onegin's Beginnen,  
In eifersücht'gem Harn bebt mein Herz in der Brust.  
Und das Schicksal mit grausamer Lust  
Preßt mir die Eiseshand auf die entflammte Seele!  
Ach! er tödtet mich! allein ich klage nicht,  
Der Tod durch ihn ist süß und licht.  
Ich sterbe, mir sagt es das Schlagen  
Des Herzens, doch will ich nicht klagen!  
Ach! der Tod von ihm ist Seligkeit,  
Der mir doch kein Glück sonst verleiht.

Olga.

Ich fürchte, eh' das Fest geendet,  
Daß zum Duell der Streit sich wendet.  
Ach! leicht erregt ist Männerblut,  
Ihr Urtheil trübt des Hornes Gluth,  
Sie können ohne Streit nicht leben.  
Aus Eifersucht will er sich schlagen,  
Kein Mensch vermag mich anzuklagen.

Larina.

Ich fürchte, eh' das Fest geendet,  
Daß zum Duell der Streit sich wendet.  
Ach! leicht erregt ist Jugendblut,  
Ihr Urtheil trübt des Hornes Gluth,  
Sie können ohne Streit nicht leben.  
Nur streiten und schlagen  
Kann Männern behagen.

ulbig,  
gel.



Chor.

Armer Lenski! Wie erregt er ist!  
Die Lustbarkeit ist rasch geendet,  
Ob zum Duell der Streit sich wendet?  
Gar leicht erregt ist Jugendblut,  
Ihr Urtheil trübt des Zornes Gluth.  
Nur streiten und schlagen  
Kann ihnen behagen.  
O welch' ein Ende nimmt dieses Fest!  
Sie können ohne Streit nicht leben,  
Es muß gleich einen Zweikampf geben.  
Ein Streit entstehet gar zu schnell,  
Dann giebt es morgen ein Duell.

Onegin.

Zu Diensten stehe ich, genug ist's!  
Ruhig hört' ich Sie, Verblendeter!  
Eine Lection verdienen Sie zur Bess'rung!

Lenski.

Gut denn, auf morgen, woll'n zuseh'n, wer den andern  
züchtigt!  
Verblindet mag ich sein, doch Sie . . . sind ehrlos, ein  
Verführer!

Onegin.

Wenn Sie nicht schweigen, sind Sie des Todes!  
(Marina, Olga und ein Theil der Gäste halten Lenski zurück.  
Tatjana weint. Onegin stürzt sich auf Lenski. Man bringt sie  
auseinander. Onegin geht zur Seite, nachdem er sich losgemacht.)

Chor.

Welch' ein Scandal,  
Laßt es zum Zweikampf nicht kommen,  
Verhindert die Beiden,  
Daß Blut sie vergießen,  
Wir wollen's nicht leiden.  
Die Thür muß man schließen,  
Laßt zum Zweikampf es nicht kommen,  
Haltet sie zurück!

Olga.

Wladimir, sei doch ruhig, hör' mein Flehen!

Lenzki.

Ach, Olga, leb' wohl, leb' wohl!

Chor.

Alles vergeblich!

(Lenzki stürzt fort. Dnegin ebenfalls eilend ab. Olga eilt  
Lenzki nach, fällt aber in Ohnmacht. Alles eilt zu ihr.)

Vorhang.

## Zweites Bild.

Die Scene stellt eine, an einem mit Bäumen bewachsenen Fluß-  
ufer liegende Dorfwassermühle vor. Früher Morgen. Die Sonne  
ist kaum aufgegangen. Winterlandschaft.

### Nr. 17. Einleitung, Scene und Arie des Lenzki.

(Lenzki und Sarezki sind schon auf der Bühne. Lenzki sitzt in  
Gedanken versunken unter einem Baum. Sarezki geht unge-  
duldig auf und ab.)

Sarezki.

Nun, Lenzki, wo bleibt Euer Gegner nur, wird er  
kommen?

Lenzki.

Er kommt sicherlich.

Sarezki.

Doch immerhin erscheint's mir sonderbar,  
's ist höchste Zeit, bald sieben schon. Ich dacht',  
Er wartet längst auf uns!

(Sarezki geht auf den Damm, fängt ein Gespräch mit dem Müller  
an, der eben im Hintergrunde aufgetreten ist und der ihm Klav,  
Steine u. s. w. zeigt.)

Lenzki

(in Nachsinnen versunken).

Wohin, wohin seid ihr entschwunden,  
O Jugendzeit, o Liebesglück!



Was wird der nächste Tag mir bringen?  
Mein Blick vermag nicht zu durchdringen,  
Was mir verbirgt der Zukunft Schooß.  
Was frag' ich? Jeden trifft sein Loos,  
's ist gleich, ob ich des Todes Beute,  
Ob mich verschont des Gegners Blei,  
Von Gott kommt alles, wie's auch sei.  
Er lenkt das Gestern und das Heute,  
Er sendet uns des Tages Pracht,  
Er sendet uns die dunkle Nacht.  
Derweil der Tag zu neuem Leben  
Im Glanz des Frühroths auferwacht,  
Wird mich vielleicht, ach! schon umgeben  
Geheimnißvolle Grabesnacht;  
Wo der Vergessenheit zum Raube  
Mein Name wird sammt meinem Staube.  
Wie bald vergift die Welt! Doch du  
Gedenkst noch mein, wenn ich im Grabe ruh'.  
Ja, kommen wirst du, weinend klagen  
Und denken: mir ward einst geweiht  
Die Liebe seiner Jugendzeit.  
O welche Seligkeit doch giebt  
Ein Strahl des Glücks nach dunklen Tagen.  
Ach Olga, ich hab' dich geliebt.  
O komm zu mir, mein Liebchen traut,  
Dein Bräut'gam ruft, er harret der holden Braut,  
O komm, o komm!  
Wohin, wohin seid ihr entschwunden,  
O Jugendzeit, unsaßbar sel'ges Liebesglück!

Nr. 18. **Duell-Scene.**

Sarezki

(kommt zu Lenski).

Da kommen sie! doch wer ist sein Begleiter?  
Ich kenn' ihn nicht!

(Dnegin, sein Diener Gillot, der die Pistolen trägt.)

Dnegin

(sich verbeugend).

Entschuldigen die Herrn, wenn ich zu spät erscheine!

Sarežki.

Wo aber ist Ihr Sekundant?  
Beim Zweikampf bin ich stets Pedant,  
Ich lieb' aus Neigung die Methode;  
Nicht leid' ich's, daß hier umgebracht  
Ein Mitmensch werd' so unbedacht.  
Befördert werd' ein Mensch zu Tode  
Nicht anders als nach Recht und Brauch.

Dnegin.

Dafür sind Sie zu loben auch,  
Mein Sekundant steht hier, Monsieur Gillot  
Ich hoffe, man hat nichts dagegen,  
Obgleich er Ihnen unbekannt;  
Er ist zwar nicht von Stand und Adel,  
Doch sonst ein Bursche ohne Tadel.  
(Gillot verbeugt sich tief. Sarežki erwidert.)

Dnegin

(zu Lenski).

Nun, so beginnen wir?

Lenski.

Ich steh' zu Diensten.

(Sarežki geht mit Gillot bei Seite, um über die Duellmaßregeln zu unterhandeln. Lenski und Dnegin stehen sich ohne einander anzusehen, schweigend gegenüber.)

Lenski und Dnegin.

Mein Feind! Seit wann trennt unser Leben  
Der Feindschaft heißer Durst nach Blut,  
Und haben sonst doch jedes Streben,  
Gedanken, alles Hab und Gut,  
Getheilt als Freunde; wie unnachtet  
Von altem Haß ein Jeder trachtet  
Nach seines einst'gen Freundes Blut,



Und Mord finnt Jeder von uns Beiden.  
Ach! wär' Lachen nicht vernünft'ger jetzt?  
Und eh' die Hand von Blut benezt,  
In alter Freundschaft froh zu scheiden?  
Nein, nein, nein, nein!

(Sarežki und Gillot haben schon die Pistolen geladen und messen den Abstand. Sarežki weist die Gegner an und übergiebt ihnen die Pistolen. Alles geschieht schweigend. Der bestürzte Gillot versteckt sich hinter einen Baum.)

Sarežki.

Nun tretet an!

(Schlägt dreimal in die Hände. Die Gegner, die noch nicht gezielt haben, machen vier Schritte vorwärts. Dnegin erhebt, vortretend, die Pistole, gleichzeitig zielt auch Lenski. Dnegin schießt. Lenski sinkt, läßt die Pistole fallen. Sarežki läuft auf Lenski zu und betrachtet ihn. Dnegin stürzt zu dem sterbenden Gegner.)

Dnegin

(mit dumpfer Stimme).

Todt!

Sarežki.

Todt!

(Dnegin faßt sich schauernd an den Kopf.)

Vorhang.

---

## Dritter Aufzug.

---

### Erstes Bild.

Seitensaal eines reichen, vornehmen Hauses in St. Petersburg.

#### Nr. 19. Polonaise.

(Zum Schluß der Polonaise setzen sich die Gäste. Andere bilden Gruppen und unterhalten sich.)

Nr. 20. Scene und Arie des Fürsten Gremiu.

Ouegin  
(von rechts).

Nach kein Vergessen! Nirgend Ruhe, nirgend Seelenfrieden!  
Nichts stört das ewige ermüdend' Einerlei.

(Dichter an die Rampe gehend)

Im Zweikampf meinen Freund erschossen,  
Gelebet ziellos immerdar,  
Und nun sind sechsundzwanzig Jahr  
Mir thatenlos dahin geflossen,  
Bereinsamt, ohne Amt und Weib,  
In sorglos nicht'gem Zeitvertreib!  
Ich konnte nirgend ruhig weilen,  
Es trieb mich des Gewissens Pein,  
Die schwerlich Jemand möchte theilen,  
Wie sollte ich da glücklich sein!  
Es trieb mich fort, ich mußte scheiden,  
Den eignen Herd hieß es nun meiden,  
Wo drohend mit erhobner Hand  
Des Todten Schatten vor mir stand.  
Ich irrte planlos in der Fremde,  
Ich schweifte ohne Zweck und Ziel,  
Und als das Wandern mir mißfiel,  
Macht' ich der Reis' ein schnelles Ende,  
So kam ich wieder auf einmal  
Vom Schiffe in den Festessaal.

Chor.

Die Fürstin Gremina!

D sehet, ja sehet!

(Tatjana setzt sich auf den Divan. Fortwährend kommen Gäste zu ihr und begrüßen sie sehr ehrerbietig.)

Einige.

Sagt, welche ist's?

Andere.

Dort Jene, sehet,

Sie setzte sich dort an den Tisch.

Wie hold, wie lieb, wie jugendfrisch!



Dnegin

(mit steigender Aufmerksamkeit Tatjana betrachtend).

Wär' es Tatjana wirklich? nein!

Wie! aus des Steppendorfes Debe?

Es kann nicht sein, sie kann's nicht sein!

Wie wunderhold, wie einfach, lieblich, und wie würdig,  
Sie gleicht einer Königin!

Tatjana

(wendet sich an die sie Umstehenden, indem sie mit dem Blick  
auf Dnegin zeigt, zu dem der Fürst herantritt; zum Chor).

Ach bitte, saget mir,

Wer steht dort bei meinem Mann?

Chor.

Das ist ein Schwärmer, ein Sonderling,  
Ein halber Narr, der viel auf Reisen war,  
Und jetzt zurückgekehrt, es ist Dnegin!

Tatjana.

Dnegin?

Chor.

Ist er Euch bekannt?

Tatjana.

Wir waren Nachbarn auf dem Land.  
O Himmel, gieb mir Kraft und Muth,  
Des Herzens Ungeßüm bezwingen.

Dnegin.

O sage, Fürst, ist dir bekannt  
Die Dam' in Roth, die sich halb leise  
Mit dem Gesandten unterhält?

Gremm.

Aha! du kommst wohl von der Reise?  
Ich stell' dich vor, wenn's dir gefällt!

Dnegin.

Doch sag', wer ist es?

Gremm.

Meine Gattin ist's!

Dnegin.

Du bist vermählt? Wie konnt' ich's ahnen?  
Seit lange?

Gremin.

Bald find es zwei Jahr!

Dnegin.

Mit wem?

Gremin.

Mit Larina's Tatjanen.

Seid ihr bekannt?

Dnegin.

Ja, Nachbarn gar!

### Arie des Fürsten.

Gremin

(würdevoll, ruhig und doch mit Wärme).

Ein Jeder kennt die Lieb' auf Erden,  
Ein Jeder muß ihr Sklave werden,  
Der Jugend ungebrochne Kraft,  
Des reifen Alters Leidenschaft;  
Und wer an Liebe nimmer glaubt,  
Hat sich des schönsten Schmucks beraubt.  
Dnegin! o du mußt es ahnen,  
Unschlagbar liebe ich Tatjanen!  
Gar trüb' mein Lebensschifflein stand,  
Da sah Tatjana ich und fand  
Gleich Sonnenschein nach trübem Wetter  
In ihrem Lebensmuth den Retter!  
Inmitten Junger und Betagter  
Und albern hohler Ziererei,  
Verwegner, list'ger und verzagter,  
Verhafteter, plumper Heuchelei,  
Inmitten lächerlicher Schwäger,  
Frivoler, schonungsloser Rezer,  
Inmitten dummer Eitelkeit,  
Berechnend falscher Niedrigkeit,



Inmitten feiler Bösewichter,  
Und schnödem Spott, Verrath und Lug,  
In einer Welt voll Hohn und Trug,  
Und feigem, kriechendem Gelichter,  
Da leuchtet einem Sterne gleich  
Tatjanen's Unschuld hell und heiter.  
Sie macht mich glücklich, macht mich reich,  
Führt mich hinan die Himmelsleiter.

Nr. 21. **Scene und Arie des Onegin.**

Gremin.

So komm, ich stell' dich meiner Gattin vor.

(führt Onegin zu Tatjana)

Mein Kind, erlaub', einen Verwandten

Und guten Freund dir vorzustellen;

Onegin ist's!

(Onegin verbeugt sich tief. Tatjana erwidert einfach, ohne Bestürzung.)

Tatjana.

Von Herzen freut's mich,  
Mir scheint, daß früher wir uns sah'n.

Onegin.

Im Dorfe, lang' ist's her!

Tatjana.

Und woher,  
Am Ende gar aus unsrer Gegend?

Onegin.

O nein! Ich kehrte wieder aus fernem Lande!

Tatjana.

Schon lange?

Onegin.

Seit heute.

Tatjana  
(zu Gremin).

Mein Freund, ermüdet bin ich!

(Tatjana geht, sich auf Gremin's Arm stützend und die Grüße erwidern; Eugen folgt ihr mit den Blicken.)

Dnegin.

Ist dies denn wirklich die Tatjana,  
Mit der ich heimlich einst verkehrt,  
Schulmeisterhaft Moral gelehrt,  
Voll Tugendeifer des Verstandes  
In stiller Einsamkeit des Landes,  
Sie, deren Brief ich noch bewahrt,  
Und deren Neigung ich verschmähte,  
Ist sie es selbst, die eben da  
So kalt und ruhig auf mich sah?  
Es ist mir doch, als wär's ein Traum.  
Was hat die Seele mir bewegt,  
Das sonst so kalte Blut erregt,  
Ist's Unmuth, Eitelkeit, ist's Neu'?  
Lieb' ich am Ende gar auf's Neu'?  
Es ist kein Zweifel mehr, ich liebe  
Mit aller Gluth der ersten Jünglingsliebe,  
Und sollt' mein Lebensglück auch enden,  
Sollt' falsche Hoffnung mich verblenden,  
Ich schlürf' das Zaubergift Verlangen,  
Mein Traumbild lockt mich fort und fort,  
Und überall, an jedem Ort  
Verfolget mich ihr Blick und Wort,  
Sie nahm die Seele mir gefangen.

(Dnegin ab. Der Tanz beginnt auf's Neue.)

Vorhang.

---



## Zweites Bild.

Empfangszimmer im Hause des Fürsten Gremin.

### Nr. 22. Schluß-Scene.

Tatjana

(in eleganter Morgentoilette, mit einem Briefe in der Hand).

O bang' ist mir um's Herz, heut kommt Dnegin,  
Auf's Neu' gilt's kämpfen für den kaum errungnen Frieden.  
O, wie sein Feuerblick die Seele mir bewegt,  
Qualvolles Sehnen sich im bangen Herzen regt.  
Als wär' ich wieder das Mädchen jener Tage,  
Als ich zum ersten Mal ihn sah, um den ich klage!

(An der Thür erscheint Dnegin, er bleibt einige Zeit stehen, voll Leidenschaft die Weinende betrachtend, dann eilt er auf sie zu, fällt vor ihr nieder; Tatjana blickt ihn ohne Zorn an, macht dann ein Zeichen, er solle sich erheben.)

Tatjana.

Genug nun, bitte, steh'n Sie auf,  
Ganz offen will ich mich erklären.  
Dnegin, denken Sie der Zeit,  
Als in dem Garten ich bereit,  
Den Schicksalspruch gespannt zu hören  
Vor Ihnen hülfesuchend stand?

Dnegin.

Erbarmen! O so habt Erbarmen! Ein Irrthum war es!  
Welch' harte Strafe!  
(Tatjana wischt die Thränen ab und macht eine Bewegung, daß Dnegin sie nicht unterbrechen möge.)

Tatjana.

Ich stand in meinen Blütenjahren,  
Ich liebte Sie mit ganzer Bluth,  
Und ach! was mußte ich erfahren!  
Sie stießen mich mit kaltem Blut  
Hinweg von sich, zu schlicht war Ihnen  
Mein harmlos kindlich Herz erschienen,  
Ja, ja, Eugen, Sie waren hart.  
Jetzt aber — Gott! mein Blut erstarrt!

Denk' ich des Worts aus Ihrem Munde,  
Und Ihres kalten Blicks! doch Sie klag' ich nicht an,  
Sie thaten wie ein Ehrenmann in jener Stunde,  
Sie zeigten sich mir ehrlich wahr;  
Wie kalt ward damals ich behandelt,  
Weil mich die Welt noch nicht geschätzt.  
Bin anders ich denn nun, verwandelt?  
Warum verfolgen Sie mich jetzt?  
Weil ich mit Glanz und äußerer Ehre  
Nun in der großen Welt verkehre?  
Weil mein Gemahl mich reich gemacht?  
Weil er verwundet in der Schlacht  
Und mich mit ihm der Hof deswegen  
Auszeichnet? Ist es nicht vielmehr,  
Weil in der großen Welt sich eh'r  
Triumphe zu verbreiten pflegen,  
Zur Schmach der Frau, und Sie das reizt,  
Ihr Herz nach solchem Ruhme geizt?

Ouegin.

Ach! O Himmel!  
Es scheint mein Flehen Ihren Born zu wecken.  
Ihr strenges Auge mag vielleicht  
Nur Falschheit, Heuchelei entdecken,  
Wo ich mich, wie ich bin, gezeigt.  
O könnten Sie nur einmal fühlen  
Die Qualen solchen Herzensbrandes.  
Wo nichts mir bleibt mein Blut zu fühlen,  
Als kalte Gründe des Verstandes,  
Zu Ihren Füßen zu gestehen,  
Was qualvoll auf dem Herzen liegt,  
Mich auszulagen, auszuweinen,  
Die Lippen an Ihr Knie geschmiegt!

Tatjana.

Ich weine!

Ouegin.

Thränen, reine Perlen  
Weiht meinen Leiden dein Erbarmen!



Tatjana und Dnegin.

Ach, wie war einst das Glück so nahe!

Tatjana.

Anders hat das Schicksal es gefügt!  
Unwiderruflich ich bin gebunden,  
Ihre Pflicht ist's jetzt, zu geh'n, mich zu verlassen.

Dnegin.

Wir sollten uns trennen? Ich soll jetzt geh'n?  
Nein, Ihnen stets zur Seite steh'n,  
Gehorsam folgen Ihren Winken,  
Den holden Mund, das Lächeln seh'n,  
In Ihren Anblick zu versinken,  
Und all' den Zauber zu verstehen,  
Solch' blendender Vollkommenheit,  
(mit steigender Leidenschaftlichkeit, sinkt vor ihr auf's Knie und  
ergreift ihre Hand)

Vor Liebesqual und Sehnsucht zu vergehen,  
Zu sterben, das ist Seligkeit,  
Ist Seligkeit und Glück und ew'ger Frieden.

Tatjana

(ihre Hand befreiend, erschrocken).

Dnegin! wenn in Ihrem Herzen Stolz und laute Ehre  
lebt,  
Dnegin! Ihre Pflicht ist's, jetzt zu geh'n, mich zu ver-  
lassen.

Dnegin.

Nein, Sie verlassen kann ich nicht! Nein, nimmer!

Tatjana.

Was soll der Trug, was soll das Leugnen? Ja, ich  
liebe dich!  
(Tatjana sinkt in der Erregung an Dnegin's Brust. Er umfaßt  
sie, sie kommt wieder zu sich, reißt sich los.)

Dnegin.

Was sagst du, welch' Zauberwort entfloß den Lippen?  
O Wonne, Seligkeit, ach, so bist du Tatjana wieder!

Tatjana.

Nein, nein! Vergangnes kehrt nicht mehr zurück.  
In Gremin's Hand ruht mein Geschick,  
Ihm schwur ich Treue am Altar,  
Ich will sie halten immerdar.

(Sie will gehen, sinkt aber erschöpft nieder.)

Onegin

(kniet vor ihr nieder, leidenschaftlich.)

Heiß' mich nicht geh'n, folg' deinem Herzen,  
Das nur für mich in Liebe schlägt.  
Dein Lebensglück wirst du verscherzen,  
Wenn dich mein Flehen nicht bewegt.  
Der uns vereint in schöner Zeit,  
Der Zufall ließ mich einst entdecken,  
Daß ich ein Fünkchen Zärtlichkeit  
Vermocht' in deiner Brust zu wecken!  
So, laß uns beide daran glauben,  
Kein Wahn soll uns die Freiheit rauben,  
Es hält kein Band dich mehr zurück,  
Entsage nicht dem höchsten Glück!

Tatjana.

O Gott, erhöre du mein Flehen,  
Verleihe du mir Muth und Kraft,  
Laß mich im Kampf nicht untergehen,  
Im Kampfe mit der Leidenschaft!  
Noch treibt's mich, seinem Wort zu lauschen,  
Das mir in's Herz so glühend dringt,  
Das mich mit Wundermacht bezwingt,  
Die Seele ohnmächtig verloren  
Muß sich daran berauschen.

Onegin.

Nein, verstoß' mich nicht, du mußt mir folgen,  
Nur an meiner Seite führet dich dein Pfad!  
Komm, verlaß' dies Haus, zur Einsamkeit,  
Fern von der Welt, da laß uns flieh'n!



O stoße mich nicht kalt zurück,  
Und mir zu folgen heißt dich das Geschick,  
Sei mein, auf ewig mein!

(Dnegin will Tatjana an sich ziehen, sie sucht sich zu befreien,  
verliert aber die Kräfte.)

Tatjana.

Eugen, Erbarmen!

Dnegin.

Nein, niemals, nein!  
Ach, Tatjana, höre mich!

Tatjana.

O Gott, ich bin verloren!

Dnegin.

Ich liebe dich, ich liebe dich!

Tatjana.

Ach, wehe mir!

Dnegin.

Ich liebe dich!

Tatjana.

Leb' wohl auf ewig! (Ab.)

Dnegin.

Du bist mein!

(Dnegin bleibt einige Augenblicke, von Verzweiflung niedergeschmettert, stehen.)

Dnegin.

Verschmäh't, verstoßen! o welch' hartes Loos!  
(Stürzt davon.)

Vorhang.



# WALZER

aus der Oper  
„Eugen Onegin“.  
Von **P. Tschaikowsky.**

|                                                                      |       |      |
|----------------------------------------------------------------------|-------|------|
| Für Orchester. Partitur . . . . .                                    | netto | 6,—  |
| Orchesterstimmen . . . . .                                           | netto | 12,— |
| [V. I 90 Pf., V. II 60 Pf., Va., Vc. je 90 Pf.,<br>B. 60 Pf. netto.] |       |      |
| Für Pianoforte zu 2 Händen (Th. Kirchner) . . . . .                  |       | 2,—  |
| Für Pianoforte zu 4 Händen (A. Hubert) . . . . .                     |       | 3,—  |
| Für 2 Pianoforte zu 4 Händen (A. Schaefer) . . . . .                 |       | 4,—  |
| Für 2 Pianoforte zu 8 Händen (E. Langer) . . . . .                   |       | 6,—  |
| Für Violine und Pianoforte (W. Laub) . . . . .                       |       | 4,—  |
| Für Violine, Violoncell und Pianoforte (A. Schaefer) . . . . .       |       | 5,—  |

# POLONAISE

aus der Oper  
„Eugen Onegin“.  
Von **P. Tschaikowsky.**

|                                                                |       |     |
|----------------------------------------------------------------|-------|-----|
| Für Orchester. Partitur . . . . .                              | netto | 6,— |
| Orchesterstimmen . . . . .                                     | netto | 9,— |
| [Duplirstimmen je 60 Pf. netto.]                               |       |     |
| Für Violine, Violoncell und Pianoforte (A. Schaefer) . . . . . |       | 4,— |
| Für 2 Pianoforte zu 8 Händen (A. Schaefer) . . . . .           |       | 6,— |
| Für Pianoforte zu 4 Händen (A. Hubert) . . . . .               |       | 3,— |
| Für Pianoforte zu 2 Händen (F. Liszt) . . . . .                |       | 3,— |

# POTPOURRI

aus der Oper  
„Eugen Onegin“.  
Von **P. Tschaikowsky.**

|                                                |       |      |
|------------------------------------------------|-------|------|
| Für kleines Orchester (A. Kleinecke).          |       |      |
| Directionsstimme . . . . .                     | netto | 1,50 |
| Orchesterstimmen . . . . .                     | netto | 7,50 |
| [Duplirstimmen je 75 Pf. netto.]               |       |      |
| Für Militärmusik (A. Kleinecke).               |       |      |
| Partitur netto M. 9,—, Stimmen . . . . .       | netto | 18,— |
| Für Pianoforte zu 2 Händen . . . . .           |       | 3,—  |
| Für Pianoforte zu 4 Händen . . . . .           |       | 5,—  |
| Für Violine und Pianoforte (W. Laub) . . . . . |       | 4,—  |



Verlag von **D. Rahter** in Leipzig.

2521474  
**Eugen Onegin.**

Lyrische Scenen in drei Aufzügen.

Text nach Puschkin, deutsch von A. Bernhard.

Musik von

**P. Tschaikowsky.**

Clavierauszug vom Componisten.

Preis 15 *M* netto.

Daraus einzeln:

|         |                                                                                      |      |
|---------|--------------------------------------------------------------------------------------|------|
| No. 3.  | <b>Scene und Arie der Olga:</b> „Durch das Feld da fließt ein Bächlein“ (Alt)        | 1,—  |
| No. 6.  | <b>Scene und Arioso des Lenski:</b> „Ja ich lieb' Sie“ (Tenor)                       | 1,50 |
| No. 9.  | <b>Briefscene</b> (Tatjana): „Und sei's mein Untergang“ (Sopran)                     | 2,50 |
| No. 10. | <b>Scene und Duett</b> (Tatjana und Filipjewna) (Sopran und Mezzosopran)             | 2,—  |
| No. 12. | <b>Scene und Arie des Onegin:</b> „Wenn mich für Häuslichkeit auf Erden“ (Bariton)   | 2,—  |
| No. 14. | <b>Scene und Couplets des Triquet:</b> „Ich haben ein Couplet bei mir“ (Tenor)       | 1,50 |
| No. 17. | <b>Introduction, Scene und Arie des Lenski:</b> „Wohin seid ihr entschunden“ (Tenor) | 1,50 |
| No. 20. | <b>Arie des Fürsten Gremin:</b> „Ein Jeder kennt die Lieb' auf Erden“ (Bass)         | 1,—  |
| No. 21. | <b>Scene und Arioso des Onegin:</b> „Ist dies denn wirklich die Tatjana?“ (Bariton)  | 1,—  |

Bearbeitungen:

|                                                                                                    |      |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Für Pianoforte zu 4 Händen von A. Hubert                                                           | 24,— |
| Für Pianoforte zu 2 Händen                                                                         | 9,—  |
| <b>Mazurka</b> , für Pianoforte übertragen von A. Herzberg                                         | 1,25 |
| <b>Paraphrase de Concert</b> sur l'opéra „Eugène Onéguine“, pour Piano par Paul Pabst, Op. 81.     |      |
| Edition de Concert                                                                                 | 5,—  |
| Edition de Salon                                                                                   | 3,50 |
| Pour 2 Pianos à 4 mains (A. Jaroszewski)                                                           | 6,—  |
| <b>Phantasie</b> über Motive der Oper „Eugen Onegin“, für 2 Pianoforte zu 4 Händen von A. Schaefer | 4,50 |
| <b>Deux Aires</b> d'„Eugène Onéguine“, transcrits pour Violon et Piano par N. Messer.              |      |
| No. 1. Andante élégiaque                                                                           | 2,25 |
| No. 2. Arioso                                                                                      | 2,25 |

C. G. Röder, Leipzig.







